

Deutsches Reich.

Landtagswahl und Landtagswahl in Hessen. Am Freitag...

Landtagswahl. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete...

Die Staatsgefährliche Fahne. Der Verein ehemaliger...

Frankreich.

Das Regime Galliaux.

Aus Paris schreibt man uns vom 8. Juli: Herr Galliaux...

Was seit den Tagen des Dupuy, der 1898 die Pariser...

Dem reibt sich würdig die gelirte Komödie in der...

Aber so glatt ging die Sache nicht. In einer prächtigen Rede...

Dann kam es zum Schlusse der Sitzung zu einem stürmischen...

Doch unsere Genossen wollen und erzwingen die Vertagung...

Die Polizei gegen die Gewerkschaften.

Paris, 10. Juli. Die beiden ersten und der zweite...

Oesterreich-Ungarn.

Die Sozialdemokraten im Reichsrat.

Die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie...

So dringend das öffentliche Proletariat einer möglichst...

Damit ist also zunächst auf einen einheitlichen Verband...

Italien.

Das Versicherungsmonopol vor der Kammer.

Ministerpräsident Giolitti begründete am Freitag in der...

Portugal.

Die Situation.

In Portugal herrscht zurecht Ruhe. Es befinden sich...

Amerika.

Castro in Venezuela?

Newport, 9. Juli. Ein Telegramm aus Willemstad...

Aus der Partei.

Ein Kongreß der portugiesischen Sozialisten.

hat am 13./19. Juni in Lissabon stattgefunden. Vorstehend...

Erfolgreiche Hausdurchsuchung.

In der Redaktion des Volksboten in Zeitz suchte die...

gleiche Resultat hat die Durchsuchung der Wohnung des...

Parteiliteratur.

Die Sozialdemokratie im Urteile der Gegner...

Aus den Gerichtsstellen.

Estrafammer.

Ueber 30 Jungen sollten in der Sonnabendstunde...

Schöffengericht.

Infolge eines Raufes, bei dem der Versuch von Schnaps...

Allerlei.

Eifer der Partei.

In der Papierfabrik Nebenfelden (Oberhausen) sind sieben...

Das Ende des europäischen Ausfluges.

Redines erlitt bei seiner Ankunft in Calais einen...

Reines Allerlei.

Ein Solererafall ist an Nord eines italienischen...

Verantwortlich für Leiharbeiter. Politische Unübersicht...

Geschichte der Redaktion vom 1/2 1898

Wostüme! Kleider, Röcke, Blusen, gute moderne Sachen gibt jetzt weit unter Herstellungspreis. Grosser Saison-Ausverkauf.

Gewerkschaftliches.

In der angebrohten Ausperrung der Metallarbeiter in Thüringen.

Wird uns von der Gauleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes geschrieben:

Der Industriellenverband schließt mit Rationen nach Spanien, weil einige Scharfmacher in ihm nicht mitmachen wollen, daß die Differenzen mit den Arbeitern auf dem Verhandlungswege durch KonzeSSIONen von beiden Seiten erledigt werden können.

Zwei kleine Streiks müssen dem Industriellen-Verbande gehalten, um die für das Wirtschaftleben in Thüringen und ganz Deutschland beunruhigende Drohung bekannt zu geben. Beide Streiks hätten bei etwas verständiger Eingekommenheit der betroffenen Firmen vermieden werden resp. längst beendet und vergessen sein können.

Die Maschinenfabrik Montania in Nordhausen ließ ihre ganze Werkstätte, 84 Mann, am 18. April d. J. in den Streik treten, weil die Arbeiter bestimmte Zusagen zu der bestehenden Arbeitszeit und Lohnsteigerungs-Einstufung und eine Beschäftigung wegen Lohn- und Arbeitspreis-Erhöhung verlangten.

Veruche der Arbeiter und des Industriellen-Verbandes haben die Firma nicht beranlassen können, in den 12 Wochen des Streiks in Verhandlungen mit den Arbeitern einzutreten. Mit von Kapmarck aus Berlin gelieferten Arbeitswilligen hat sie bis jetzt verfußt, die streikenden Arbeiter auszufüllen. Jetzt ist sie am Ende ihres Rates angekommen und ist auch bereit, in einer von den Arbeitern längst angebotenen Form zu verhandeln.

Die Adler- und Stahlwarenfabrik von Wolff, in Bielefeld, u. a. in Bielefeld kaufte weiterteile sich, ihren 9 Kopfschleifern den Arbeitspreis für eine Pflanzel-Str., um 20 Proz. zu erhöhen, monach die Schleifer von allen sonstigen Forderungen Abstand genommen hätten. Diese benannte Erhöhung hätte für die Firma eine Mehrausgabe für die Schleifer von etwa 1 Proz. betragen. Den 9 Schleifern blieb weiter nichts anderes übrig, als die Arbeit einzustellen, weil sie in veränderter, rückständiger Weise abgearbeitet und behandelt worden waren. Auch diese Firmen haben die verschiedensten Veruche der Arbeiter nicht veranlaßt, eine Verhandlung einzutreten zu lassen. Die Firma hat jetzt in Anbait mit vielen Ansuchen eine Verfüßung zur Beschäftigung von drei Arbeitswilligen eingeleitet, denen sie bedeutend mehr an Lohn zahlte, was die Schleifer ablehnten.

Die Firma zahlte 12 Proz. Dividende und hohe Löhne am Vorstand und Aufsicht und schreibe dazu ausschließlich auf. Die Stundenlöhne der erwachsenen Arbeiter betragen bis jetzt 25 Pfennig (1) Es ist sehr verächtlich, wenn der Herr Geheimrat Knippenberg, der dem Betriebe seit fast 60 Jahren zuerst als Inhaber, jetzt als Direktor vorsteht, unter solchen Verhältnissen vierhundert Millionen erworben ist. Er könnte ohne Schaden für seine Leute eine hohe Rente und hohen Dividenden die wichtigsten Forderungen der Schleifer bewilligen. Der Herr Geheimrat, der 50 Jahre Waisen aus den Kreislern in Sachsenhausen gezogen hat, will nun die ganzen künftigen Metallarbeiter ausperrern lassen, weil ganze 9 Arbeiter von seinen 600 Arbeitern nicht auf eine Arbeitspreis-Erhöhung von 1 Proz. verzichten wollen. Der Kapitalismus läßt menschliches Fühlen gegen die Arbeiter nicht aufkommen.

Die beiden kleinen Streiks sollen mit der Ausperrungs-Ausnahme gelöst werden. Der Industriellen-Verband sieht selber ein, daß die Ausfuhr der groben Geschäfte lächerlich wirken muß. Man suche und fand. In Erfurt streikten bei der Firma H. Trent 5 Modellfabrik, weil sie ihren Stundenlohn um 4 Pfennig erhöht haben wollten. Auch der soll mit der Ausperrung vernichtet werden.

In Erfurt bei der Firma Tapp u. Söhne mußten am 20. Juni 180 Mann in den Streik treten, weil der Indu-

striellen-Verband die Beschäftigung nicht herbeiführen half, sondern verberückte.

In Gera bei der Firma Moritz Jahn trat ebenfalls am 20. Juni 70 Metallarbeiter in den Streik, weil eine Beschäftigung unmöglich gemacht war.

Die Arbeiter der Fahrzeugfabrik Eisenach in Eisenach haben die Rühmtheit gehabt, am 12. Juni d. J. die Erhöhung aller im Betriebe bestehenden Stundenlöhne um 3 Pfg. und Erhöhung der bestehenden Einstellungslohne zu fordern. Die Einstellungslohne wurden nach der Erfüllung der Forderung 25, 28, 32, 35, 37, 38, 41 und 43 Pfg. pro Stunde betragen. Dabei ist zu beachten, daß die Arbeitsleistung Präzisionsarbeiten von ihren Professionisten verlangt.

Die Fahrzeugfabrik-Direktion hat die Forderungen glatt abgelehnt. Die Arbeiter wollten mit der Direktion weiter verhandeln. Auch diese Verhandlungen sind vom Industriellen-Verband nicht worden. Der Direktor der Fahrzeugfabrik ist die Bewegung der Arbeiter lästige. Sie verfußt mit Anrufung des Industriellen-Verbandes um die Verhandlung und um die notwendigen Zugeständnisse heranzukommen. Darum muß der Fall mit der Begründung der Ausperrungs-Drohung dienen.

Wir haben die drei Bewegungen geschilbert, die sicher längst erledigt worden wären, wenn der Industriellen-Verband eine Verhandlung gewollt hätte. Es bleiben also drei Streiks, woran ein fünf Mann, am anderen neun Mann und am dritten 54 Mann beteiligt sind, wessenen in Thüringen, von 40 000 Metallarbeitern in Frage kommen, in allen Verbandsbetrieben ausgeperrt werden soll. Das ist kapitalistischer Wahnsinn. Die Thüringer Metallindustrie ist in ihrem größten Umfang für solche Experiments nicht geeignet. Das sollen doch auch die kleinen Scharfmacher in Thüringen begreifen.

Den Arbeitern schadet der betriebene grobe Anflug der Arbeitgeber nicht. Sie werden die Ausperrung ruhig abwarten und in reger Agitation Mitglieder für die Bewegung in Thüringen gewinnen. Die Ausperrung kann nicht gelingen, aber sie wird den Unternehmern für viel Schaden. Was den Arbeitern ja sehr gleichgültig sein kann.

Die Massenausperrung in den skandinavischen Ländern.

Das Unternehmertum in Schweden und Norwegen geht anscheinend mit dem Plane um, durch gemeinsame Aktionen die Gewerkschaftsverbände niederzuringen. Von Christiania wird gemeldet, daß die seit Wochen angebrohte Ausperrung in der Metall- und Bergindustrie bereits erfolgt ist. 47 000 Arbeiter sollen ausgeperrt sein, deren am 15. Juli weitere 15 000 Arbeiter folgen sollen. Vergleichsverhandlungen sind zwar eingeleitet, doch erscheint ihr Erfolg sehr zweifelhaft.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Arbeitgeber-Schweden am Montag 40 000 Bauarbeiter ausperrern wollen; die Vergleichsverhandlungen sind definitiv gescheitert.

Wir werden am Dienstag in der Lage sein, einen näheren Situationsbericht geben zu können.

Zum Kampf in Hamburger Holzgewerbe.

Im Lager der Unternehmer ist jetzt offene Rebellion ausgebrochen. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat mit seinen Maßnahmen die eigenen Mitglieder geangewidert, gegen einen Willen eine Arbeitgeber-Verammlung einzuberufen, die zum Kampfe im Holzgewerbe Stellung genommen hat. Diese fand am 6. Juli statt. Durch allerlei Maßnahmen verfußt man noch im letzten Augenblick dieselben zu hinterreiben. Den einzelnen Arbeitgebern, die zu der Verammlung eingeladen waren, wurde schriftlich mitgeteilt, daß die Verammlung „unständehalber“ erst am 7. Juli stattfinden könne, um einen schmachden Besuch der Verammlung zu erreichen. Eine Anzahl Arbeitgeber ist zwar auf den Fried hineingefallen, nichtswilliger waren in der Verammlung und 80 Firmen vertreten. Der Redner des Abends war ein Metallfabrikant, der in längerer

zen Ausführungen darlegte, daß der Kampf dem Hamburger Holzgewerbe schwere Wunden geschlagen habe und daß es den Mühen in denselben bedeute, wenn er noch monatelang fortgeführt werden würde. Die Hoffnung, daß dem Holzarbeiterverband die Mittel ausgehen würden, sei eine irrige gewesen. Das hätte auch der Vorstand des Arbeitgeberverbandes wissen müssen und darum sei es richtig gewesen, daß dieser weitere Verhandlungen vor dem Einigungsamt abgelehnt habe. Vom Referenten wurde dann der Beschluß gemacht, beim Vorstand des Arbeitgeberverbandes vorstellig zu werden, um Verhandlungen mit dem Holzarbeiterverband in die Wege zu leiten. Nach ausgebreiteter Debatte wurde dann eine Resolution angenommen, in der die Ablehnung des Schiedsgerichts und insbesondere die Ablehnung aller weiteren Verhandlungen durch den Arbeitgeberverband als eine unüberlegte Maßnahme hingestellt wird, die den Interessen der großen Mehrzahl der Arbeit-geber“ direkt widerpricht.

Die Resolution legt am Schluß:

„Es wird eine siebenkögige Kommission gewählt, welche im Auftrage der Verammlung bei dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes vorstellig wird, um die sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen und die Einberufung einer allgemeinen Arbeitgeber-Verammlung der Holzgewerbetreibenden in die Wege zu leiten.“

Im Falle der Scheiterversammlung diesem Ansuchen nicht entsprechen sollte, werden sich die Verammelten unverzüglich als selbständige Organisation der Holzgewerbetreibenden von Hamburg und Nachbarorten konstituieren und überseits Verhandlungen mit dem Deutschen Holzarbeiterverband aufnehmen.“

Daß diese Arbeitgeber beim Vorstand des Arbeitgeberverbandes Glüd haben werden, ist nicht anzunehmen, doch hat sich dieser nun gezwungen gesehen, eine allgemeine Verammlung der Arbeitgeber einzuberufen. Die Stellungnahme dieser Verammlung bleibt abzuwarten.

Gegen die Resolution der Buchdrucker-Verbandsführer erklären sich nach den Berliner und die Leipziger Buchdrucker.

Eine Verammlung der Leipziger Buchdrucker-Gesellschaften erklärte Freitag abend sich mit den Beschlüssen der Gauverbände nicht einverstanden. Die Verammlung sieht in den Beschlüssen einen Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten zur Interessensvertretung der Gesellschafter.

Wellungen über Gewerkschaftskämpfe.

Die Leipziger Bädergesellen fordern von ihren Meistern: Vereitigung von Stoff und Logis, Minimumlohn von 23 Mk. bei täglich elfstündiger Arbeitszeit, im ersten Jahre der Beschäftigung drei Tage und nach einem vollen Jahre Beschäftigung eine Woche Ferien. Heber den ersten Punkt ist die Forderung zu erzielen, war in wiederholten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband nicht möglich; die Herren wollten nur den verbericketen und den Gesellen über 24 Jahre Stoff und Logis aus dem Hause gewähren. So mußten die Verhandlungen scheitern, und am 7. Juli beschloß eine öffentliche Gesellenverammlung mit 588 gegen 40 Stimmen die sofortige Arbeitsniederlegung.

Wie zur Verammlung hatten 24 Bädemeister, die zusammen 30 Gesellen beschäftigten, die Forderungen bewilligt, während 590 Gesellen in Streik traten. 200 Gesellen arbeiten in den drei Konfirmationsorten und in Privatbetrieben zu besseren als den von den Meistern geforderten Bedingungen.

Zum Streik der Kömer in pommerischen Gndubrichgebiet ist zu melden, daß die Bewegung nunmehr in das Stadium der Verhandlungen getreten ist. Nach einer Dauer von drei Wochen hat nun das Gewerbegebiet sich gemeldet, gehoben von den Arbeit-gebern. Diese haben sofort und ohne jede Bedingung (das ist das Vergebotene) die Forderung zur Verhandlung angenommen. Die Arbeiter hingegen haben verlangt, daß alle Forderungen, in denen ergriffen wird, bei den Verhandlungen vertreten sein sollen. Das Gewerbe-gericht wollte Wolgang anschießen. Ebenso verlangten die

Zwei feindliche Welten.

Roman aus der Arbeiterbewegung.

Von Jan van den Tempel.

Aus dem Holländischen übersezt von Georg Gärtner.

10) (Nacht, verb.)

„Er läuft zwar auch, aber er tut es wenigstens nur abends“, berichtigte Römer gleichmütig; „dabei habe ich wenigstens keinen Nachteil.“

Dendrit sah den Maurermeister argwöhnig an, doch dieser schien es nicht zu beachten. Ein Nachteil hiedte aber sein ausdruckloses, lobarbeitendes Gesicht, als er tonlos fortfuhr:

„Nun, das geht uns ja nichts an, wenn sie nur ihre Arbeit tun. Welchers die Tagelöhner sind ein unbedingtes Wort, aber wir kriegen sie schon fertig.“

Dendrit sah den Maurermeister hart in das Gesicht, die ganzen Augen blühen drohend.

„Ich beuche darauf“, Römer, sagte er mit Nachdruck, „daß auf meinen Worten die Leute anständig behandelt werden.“

„Das werden sie von selbst — aber wir haben wenig Auswahl. Die Arbeit muß vorwärts, nicht? Schnell und billig?“

„Das geht doch wohl!“

„Wir werden sehen.“ — Der Maurermeister sprach es schmerz-lich mit langwieriger Stimme. Dendrit lehnte ihm weitend den Rücken.

Der Römer mochte sich in acht nehmen. Willkürliches Auftreten gegen die Leute würde er auf keinen Fall dulden. Er war und blieb ein prinzipienfester Mann. Dieser Vorwurf betrachtete die Arbeiter als Vieh, Worte nur, die er würde ihm schon ein Lehrgeheimnis. Wodurch die Tagelöhner es am Montag etwas hantl trübten, dann würde er dasjenige werden und schon die rechte Seite anzufinden wissen, um sie zur regelmäßigen Arbeit zu zwingen.

XIV.

Im sieben Uhr waren die Arbeiter eingeteilt, war Plansmäßigkeit und Ordnung in die träge Bewegung, immer wieder unterbrochene Arbeit gebracht.

Das „Mädchen“ meinte Alst, drei Sandbläner mit fülligen, berdrücklichen Gesichtern schlepten Steine zu, ein fünfter, ebenso schlecht gekleidet wie seine Kameraden, füllte die Schächter mit Mörtel. In den Wunden kosteten, in großer Entfernung, beneinander, sechs Maurer und lezten mit heimlicher Betrübnung die erste Schicht auf die Fundamente. Ihre weißen Hemden, über denen sich bunte Schürzen wie Schilde baugchten, blühten im Sonnenlicht.

Storch zimmerte an Paneelen. — „Gute wird's heiß, Herr

Müller.“ wendete er sich zu Dendrit, sich mit einem roten Leuchtband das violette Gesicht abblühend.

„In deiner Vorlesung. Das ist gut für den Bau.“

„Ja es ist. Storch, wie mit dem Baue verlagend nach den Maurerleuten. „Bei solchen Wetter wachsen die Mauern aufehends.“

Die Hände auf dem Hüden, in strenger Haltung, beobachtete Römer seine Leute bei der Arbeit. Jetzt schritt er bedächtig auf Müller zu. „Ich muß jetzt fort, auf einen andern Bau. Es ist ein Jammer!“

Dendrit wurde geringfügig die Achseln.

„Meinetwegen; aber bedenken Sie nur, daß ich um zehn Uhr in die Stadt zu Herrn Branden muß.“

„In zwei Stunden bin ich wieder da.“

Der Maurermeister grüßte und schritt kurz über den Platz. „Dah ihr mir bei der Arbeit bleibt.“ schamlos er im Vorbeigehen das „Mädchen“ an. Auf der Kanalbrücke angelangt, lehnte er nochmals um, dann verschwand er in der ersten Straße.

Am Fu besten die Tagelöhner beisammen, und knüpften die Helfer von ihren Mädeln los. Das „Mädchen“ schaffte indesben ununterbrochen fort.

„Recht hat seine Sonnensonne wieder auf“, nedte ein häßlicher Mann mit verdröhtem Gesicht.

Recht trug eine kokette Galotte. — „Vom Interrod meiner Frau“, spottete er.

„Nun, Männer wollen wie?“

„In Schindspäßen trinten“, hob Keehe das „Mädchen“ ein.

„Was zu früh“, grüßte die Mutter.

„Alle Güte!“ schimpfte ein Tagelöhner, die Schaufel auf den Boden schleudernd. Zu seinen selbsterten sie bei der Brücke zu. „Dah, wo aus?“ für die ein Maurer ihnen zu. Sie würdigten ihn keiner Antwort. Die Maurer konnten nicht weiter arbeiten; sich gemächlich in das Innenwichtige Fügend, trafen sie aus den Gruben und verammelten sich beim Zimmerkuppen. Dort spitzten sie ihre Pfeifen und plauderten von dem schönen Wetter und von der weiten Entfernung des Viertels; zuletzt beschloßen sie mit den Zimmerleuten einstimmig, ebenfalls ein Schindspäßen zu trinten.

Dendrit blieb ganz allein auf dem Terrain zurück; er hüllte unwillkürlich die Hände. Nicht, weil die Leute in Schindspäßen tranten — das war ihnen wohl zu gönnen, laß doch eine Woche häßlicher Arbeit vor ihnen. Aber es führte leicht zu Ausschweifungen.

Nach einer guten Viertelstunde kamen die Leute gruppenweise zurück, und bis zur Frühstückspause wurde Haß weiter gearbeitet. Dann luden sich die Maurer ein bequemes Plätzchen im Schuppen bei den Zimmerleuten aus, die Tagelöhner hingegen ihre Pfeifen über die Schulter und wählten der

Streiche zu. Lange nach Umflur der ordnungsgemäßen Paule lehrten sie in geräuschvoller Unterhaltung zurück.

„Sie haben zum Schwägen eingeschommen“, nippte Storch.

„Das haben wir, Herr Römer, der die meisten Leute bei der Arbeit traf. Kopfputzeln kontrollierte er das Fertiggeldche. Bei den Steinhaufen stand ein Tagelöhner, um sich eine Last Singelsteine zusammenzulassen. Dabei verfußt er so ungeschickt, daß ihm wieder Steine herabstüßten.“

„Dir steht noch der Sonntag im Kopf, Temis“, brummte Römer.

„Nun, Meister, das könnte ziemlich stimmen“, lachte der Mann, „aber dennoch würde ich ein Glaschen nicht ablehnen.“

„Deute abend nach sechs Uhr kommt ihr eins auf meine Wohnung trinten.“

„Das heißt man einen auf die Ewigkeit verströhen“, meinte ein anderer. Römer sah die Vettelnden verächtlich und drohend an; sie machten sich schüchtern wieder ein die Arbeit.

Da ließ sich das kleine Mädeln einer Ahrerabadolde vernehmen. Mit einer geschickten Sandbewegung grüßte der Meister den Qualciter, der sich vorstellig, wie jeder Reuling, auf sein Fahrrad schlang und davonfuhr.

Kunft zwölf Uhr, als Storch abblöte, war Dendrit wieder zurück. Der Maurermeister tam ihm am Kanal mit kleinen Seiten entgegen.

„Die geleitete Arbeit ist kaum der Rede wert“, brummte Römer. „Der Tag ist verdröht. Jetzt muß man suchen, die wichtigsten nachmittags bestimmen zu halten. Einer ist dabei, mit dem ich Schluß machen werde.“

„Was eine soll mitfallen werden?“

„Ja, Temis; der Kerl war schon um acht Uhr beisehen. Dann ist mit dem Menschen nichts anzufangen.“

Dendrit überlegte eine Weile. Auf seinen Fall mochte er das Trinken aufheben, aber gegen seinen jüngsten Manne mußte er die armen Schläder, die durch das abscheuliche Ausschreitungsstern verfrist waren, in dem Schen nehmen.

„Die Probezeit ist doch etwas zu kurz, um jetzt schon urteilen zu können; es ist billig, erst abzuwarten, wie die Woche vergeht.“

Ein unbedeutendes Trunkenbold bespöchtelte die ganze Gesellschaft. „Nun, Herr Römer, ich muß jetzt gehen; nachmittags will ich mich nochmals umsehen.“

Nach der Mittagspause nahm das Glend erit recht seinen Anfang. Temis tam sturmvol zurück, unfähig zu jeidter Arbeit. Die übrigen, angezogenen lärmenden Sandbläner, mußten durch die Anwesenheit ebenfalls vom Trinken ablassen. Maurer beständig mit Mädeln und Verammungen angezogen werden.

Gegen drei Uhr beschloßen sie nach einer geschäftigen Be-utzung, ins Wirtshaus zu gehen und einen Schluß zu nehmen. Temis wachte schon voran.



